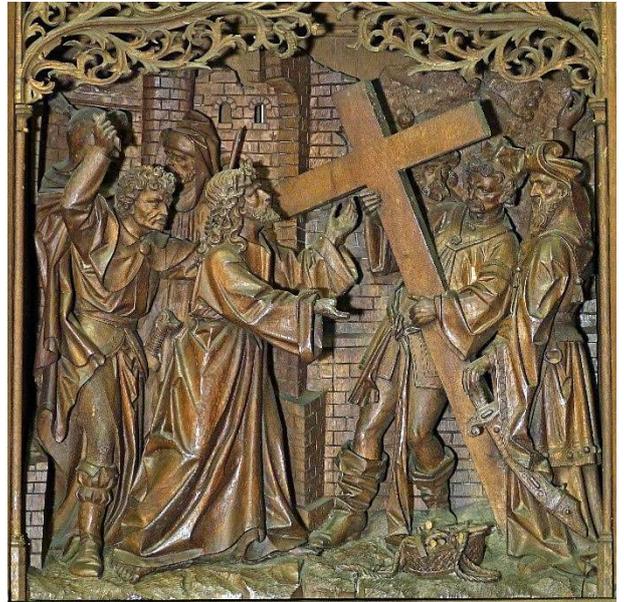


© Alois van Doornick, Kalkar, Bild und Botschaft

180. Auf Jesus blicken. Kreuzweg in St. Nicolai Kalkar, Ferdinand Langenberg 1897/98, Eiche dunkel gefasst
(Evangelium 20. So. C: Jer 38, 4-10; Hebr 12, 1-4; Lk 12, 49-53)

Im Bild

Viele Besucher können die neugotische Qualität Langenbergs nicht unterscheiden von Ludwig Jupan oder Meister Arnt im Marien- oder Hochaltar. Detailfreudig und unter Verwendung mittelalterlicher Formen führt der Gocher Langenberg im Sinne des aufblühenden kirchlichen Lebens die 14 Kreuzwegstationen für St. Nicolai aus, wo er in vielen Altären Restaurierungen vornahm. Das Bild zur zweiten Station „Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern“ zeigt auf der Mittellinie die Hände Jesu unter dem Kreuz. Zwei Schergen rahmen die Szene. Rechts am Bildrand steht der Hauptmann. Auffällig sind seine Handbewegungen: Seine Linke greift zum Kreuz, seine Rechte weist in den Himmel wie vielleicht später bei der Kreuzigung: „Dieser ist Gottes Sohn!“ Geerdet wird die Szene durch den prägnanten Stiefel mittig oder das Körbchen mit Hammer und Nägeln, das in einem anderen Kreuzwegbild dem leidenden Jesus sogar von einem grinsenden Jungen gezeigt wird. Andererseits öffnen die beiden erhobenen Hände rechts und links oben das Bild zur Betonung seiner Mitte.



Die Botschaft

In der detailfreudigen Darstellung wirkt das Kreuz sinnigerweise hart und platt. Jesus blickt auf die Mitte der sich kreuzenden Balken, weist mit der einen Hand auf den kommenden Weg und ist mit der anderen empfangsbereit wie aus Gottes Hand. Für den Betrachter wird klar: Jesus und sein Kreuz werden von diesem „Augenblick“ zum Kernpunkt des Geschehens: „Darum wollen auch wir, die wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, alle Last und die Sünde abwerfen, die uns so leicht umstrickt. **Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der vor uns liegt, und dabei auf Jesus blicken**, den Urheber und Vollender des Glaubens; er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude **das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten**, und sich zur Rechten von Gottes Thron gesetzt. Richtet also eure Aufmerksamkeit auf den, der solche Anfeindung von Seiten der Sünder gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermattet und mutlos werdet!“ (Hebr 12, 1-3)

Dem Beter der Devotio moderna wurde dies im Mittelalter zur Meditationsanleitung: Betrachte, was der Herr für deine Sünden gelitten hat! Es hat auch bei Martin Luther im damals von vielen Legenden und dinglichen Vorstellungen geprägten Glauben (Reliquien, Ablässe, Heiligengeschichten) der Konzentration auf die Bibel bedurft. Mit der Vermittlung und durch den aufgekommenen Buchdruck schnell verbreiteten deutschen Bibelübersetzung wurde der Blick auf Jesus von Überzeichnungen befreit. Auch uns Heutigen tut der Blick auf Jesus und seine Kernthemen gut im allgemeinen Medienrummel um kirchliche Vergehen und Strukturangel: Lasst uns auf den wirklichen und in der Bibel fassbaren Jesus blicken!

Ein schreckliches Hinrichtungsspektakel wird auf dem Kreuzweg inszeniert, die öffentlichkeitswirksame Bestrafungsvorführung zur Abschreckung weiterer unruhestiftender Volksanführer. Der für das Leben der Armen, der Kranken, der Sünder eintretende vitale Gottesmann soll der Länge nach mit drei dicken Nägeln total ausgestreckt auf ein totes Holz fixiert werden. Das feierlich drapierte Tuch und die perverse Scherz-Krone als einzige Bekleidungsstücke erhöhen später die wehrlose Nacktheit aufs Äußerste. Zahlreiche Blutströme kennzeichnen das austretende Leben, wobei rot im hebräischen Denken die Farbe der Schuld und der Sünde ist. Der halboffene Mund spricht am Ende sieben testamentarische Worte, bevor die Zunge leblos zwischen den Zähnen verbleibt. Der Kreuzweg Jesu stellt den Betrachter vor die eigene Todesfrage.

Was ist also ist das Kreuz, was ist der Gekreuzigte für uns: ein Frage-Zeichen, ein Lebens-Zeichen, ein demonstratives Schreckens-Zeichen, ein Sieges-Zeichen, ein Segens-Zeichen? Und was bewirkt der Anblick: Nicht-Auseinandersetzen-Wollen mit etwas so Schrecklichem? Die Erinnerung an die Details der Passionsgeschehnisse damals? Ein Heute-Besser-Wisser-Gefühl gegenüber Römern und Juden? Ein intensiveres Verstehen der Sendung und der tiefsten Ziele Jesu? Mitleid und Mitleidensbereitschaft? Trauer über die Fehlleistungen der Menschen in Sachen Liebe? Eine Auseinandersetzung mit dem drohenden Tod? Den Blick von der Erde zum Himmel? Das Mitgefühl für sinnloses Menschensterben weltweit? „**Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen!**“, sagt er. (Joh 12, 32)

Am Morgen nehme ich das Kreuz an mich, wenn ich in meinem Zimmer zum Kreuz blicke und das Segenszeichen für mich und die Meinen, für alles in den kommenden Stunden bewusst über mich zeichne. Am Abend bejahe ich in gleichem Ritus die Nähe Gottes dankbar für alles Gelungene des Tages und für die Ruhe der Nacht. Sorgen wir für ein Kreuzesbild in unseren Häusern an markanten Stellen. **Lasst uns immer wieder auf Jesus blicken.**